

Erfahrungsbericht über den ERASMUS-Aufenthalt an der University of the West of Scotland 2016/2017

Yvonne Kruse, BA Sozialwissenschaften

Vorbereitungen

Ich habe mein Erasmus-Semester im Wintersemester 2016/2017 an der University of the West of Scotland in Paisley, Schottland verbracht. Die Entscheidung, nach Großbritannien zu gehen, stand sehr schnell fest, da ich eigentlich schon gerne meinen Bachelor dort studiert hätte.

Die Vorbereitung auf mein Erasmus-Semester war ziemlich durcheinander, vor allem auf Grund von fehlender Kommunikation zwischen der HHU und der University of the West of Scotland (UWS), zumindest hatte ich das Gefühl. Auch wenn ich während der Vorbereitungszeit viele negative Erfahrungen gemacht habe und oft nicht wusste, was genau zu tun ist, sollte man sich davon jedoch nicht abschrecken lassen. Das Auslandssemester hat mir unglaublich viel Spaß gemacht und mich persönlich in vielerlei Hinsicht bereichert. Es war eine sehr schöne Zeit, die jeden Aufwand wert ist und ich bin froh, es gemacht zu haben!

Die Bewerbung sollte man früh einreichen, für das fünfte Semester habe ich mich im zweiten Semester beworben. Die wenigen Plätze werden nach dem Verfahren first come, first served vergeben. Die Bewerbung für Erasmus an sich verlief recht reibungslos. Danach wurde mir gesagt, die UWS würde sich von sich aus melden, allerdings passierte erst einmal lange nichts und auf Anfragen an der UWS habe ich keine Antwort bekommen. Erst im vierten Semester habe ich von der HHU Bescheid bekommen, dass ich an der UWS nominiert wurde. Die UWS hat sich auch danach nicht bei mir gemeldet. Die Kommunikation lief nur schleppend und ich musste viele Mails schreiben, ehe ich Antworten auf meine Fragen hatte. Am Anfang wusste ich auch nicht, wer die Ansprechpartner sind und Mails habe ich an die einen geschrieben und von anderen Leuten zurückbekommen. Ich hatte das Pech, dass die UWS genau zu dieser Zeit ihr Online-Bewerbungssystem umgestellt hatte, was ebenfalls für einige Probleme gesorgt hat und zu einiger Verwirrung geführt hat. Nach einiger E-Mailkorrespondenz mit der UWS hat es dann aber auch funktioniert, doch ich musste noch einige Male nach dem Status meiner Bewerbung fragen, da sich die UWS ziemlich Zeit gelassen hat, diese zu bearbeiten. Neben der Bewerbung beim International Office musste ich mich also auch noch an der UWS selber bewerben. Ich hatte allerdings nicht mehr viel Zeit bis zu Beginn des Erasmus-Semesters und so war die Vorbereitung ziemlich stressig.

Bei der UWS kann man sich für einen Platz im Studentenwohnheim bewerben, was gerade am Anfang zum Kontakte knüpfen sinnvoll ist. Die meisten Erasmus-Studenten an der UWS haben im Wohnheim gewohnt. Bewerben kann man sich dafür online. Auch hier musste ich oft nachfragen, bis ich sicher sein konnte, dass ich sowohl offiziell angenommen war, als auch meinen Wohnheimplatz hatte. Das Nachfragen ist auch insofern wichtig, als dass man die Banner ID, die unserer Matrikelnummer entspricht, für so ziemlich sämtliche Portale an der UWS benötigt und in den Mails oft nach der Banner ID gefragt wird, um einen Studenten einordnen zu können. Zumindest am Anfang, bevor das Semester losgeht.

Die Übersicht über die angebotenen Kurse an der University of the West of Scotland ist nicht auf der Website zu finden, zumindest nicht für Studenten, die noch nicht offiziell eingeschrieben sind. Um eine Übersicht zu bekommen, damit ich mein Learning Agreement ausfüllen konnte, habe ich bei der

Erasmus-Koordinatorin der UWS nachgefragt. Eine große Auswahl an Kursen wie an der HHU besteht nicht, es wurden fünf Module angeboten, von denen man drei auswählen sollte. Auch werden im Rahmen des BA Sozialwissenschaften nur Politik und Soziologie angeboten. Die Module bestehen aus jeweils einer Vorlesung und einem Seminar und werden alle mit einer Prüfung abgeschlossen. Für die Prüfungen muss man sich allerdings nicht extra anmelden.

Insgesamt müssen einige Dokumente ausgefüllt werden, die beim International Office der HHU eingereicht werden müssen, damit das Erasmus-Stipendium bewilligt und ausgezahlt werden kann. Diese Dokumente bekommt man alle vom International Office geschickt.

In diesem gesamten Prozess hat die HHU nicht wirklich helfen können und um ehrlich zu sein, sollte sie aber wenigstens die Ansprechpartner der jeweiligen Gastuniversität kennen, da diese Austausche ja nicht zum ersten Mal organisiert werden. Gerade an der UWS gibt es viele verschiedene Ansprechpartner, je nachdem, was man genau wissen möchte. Eine andere Möglichkeit ist es, seine eigenen Kontaktdaten freizugeben, damit die Kommilitonen aus Düsseldorf, die an dieselbe Uni ins Ausland gehen, einen anschreiben können. Dann kann man zusammen organisieren und das hat hinterher auch mir geholfen.

Trotzdem würde ich jedem raten, ein Auslandssemester zu machen. Es ist vielleicht viel Aufwand zu organisieren, aber die Erfahrungen, die man macht, sind unersetzlich und man sollte sich nicht von Problemen während der Organisation abschrecken lassen.

Vor dem Start des Auslandssemesters sollte man nicht vergessen, eine Auslandsrankenversicherung abzuschließen. Außerdem habe ich mir ein Urlaubssemester für die Zeit genommen, was der Anrechnung der Leistungen nicht im Wege steht und weniger stressig ist. In der Regelstudienzeit bleibt man auch.

Ich bin eine gute Woche vor Semesterbeginn angereist, was sehr angenehm war, da man sich so schon einmal in Paisley orientieren kann, organisatorische Fragen klären und auch schon den ein oder anderen Ausflug unternehmen kann.

Vor Ort ging es zunächst mit dem Chaos weiter. Es ist wichtig, zu so vielen Veranstaltungen für Erstsemester und/oder Erasmus-Studenten zu gehen wie möglich, um die Uni selbst und die Abläufe sowie Ansprechpartner kennenzulernen. Dazu bietet die Freshers' Week (die Einführungswoche für Erstsemester) viele Möglichkeiten. Am Anfang wurden die Formalitäten geklärt. Wir hatten verschiedene Veranstaltungen für Erasmus-Studenten, über die wir per Mail informiert wurden. Uns wurde mit dem Learning Agreement und der Einschreibung, die erst vor Ort stattfindet, geholfen. Ich hatte zuerst Bedenken, da ich in der Zeit vor Beginn meines Erasmus-Semesters nie Antworten auf alle meine Fragen per Mail bekommen hatte, aber die Ansprechpartner persönlich kennenzulernen war eine große Hilfe und alle waren vor Ort sehr nett. Ein Kurs wurde kurzfristig nicht angeboten, aber es war kein Problem, einen anderen zu wählen und die Änderung auf dem Learning Agreement einzutragen. In der ersten Woche, in der noch keine Kurse stattfanden, musste man sich erst einmal darum kümmern, dass man eingeschrieben war und anschließend seinen Studentenausweis bekam. Dieser gilt auch als Bibliotheksausweis. Dabei hat uns unsere Erasmus-Koordinatorin geholfen. Auch hatten wir schließlich Zugriff auf das Stundenplansystem, allerdings haben alle Dozenten vor Beginn der Kurse E-Mails zu den genauen Terminen geschrieben. Vor Ort haben sich also schließlich alle organisatorischen Fragen geklärt und alle an der Uni waren sehr hilfsbereit. Hilfe bekommt man zu allen Fragen rund ums Studium auch im *Hub*, der sich in der Bibliothek befindet. Dort ist auch der IT Helpdesk.

Unterkunft

Das Konzept des Wohnheims an der UWS ist, wie ich finde, sehr gut. Es gibt drei verschiedene Wohnheime, die alle in unmittelbarer Nähe zum Campus liegen. Davon sind zwei – George Street und Lady Lane – so aufgebaut, dass man mit einem anderen Studenten zusammen wohnt. Der größere Komplex an der Storie Street, in dem ich gewohnt habe, ist ebenfalls in Wohnungen untergliedert, allerdings wohnt man mit drei bis fünf anderen Studenten zusammen. Das Wohnheim ist neu und in gutem Zustand und man bekommt von der Uni eine Art Starter-Set mit Geschirr und Bettzeug. Allerdings sollte man sich auf regelmäßige Inspektionen einstellen, bei denen u.a. die Sauberkeit der WG oder der Brandschutz kontrolliert werden. Auch gibt es wöchentliche Feueralarmtests, die immer zur selben Zeit stattfinden. Jeder hat sein eigenes Zimmer mit kleinem Bad, die Küche und das Wohnzimmer teilt man sich. So kommt man immer wieder in Kontakt mit seinen Mitbewohnern; gerade am Anfang ist das gut, um Kontakte zu knüpfen. Der Wohnraum wurde schnell zum Treffpunkt einer jeden WG, wir haben zusammen gekocht, Filme geguckt oder einfach nur abends zusammen gegessen.

Einen laundry room gibt es nur in der Storie Street, was für mich natürlich praktisch war. An der Rezeption, bei der man sich nach der Ankunft als erstes melden muss, hat man auch immer Hilfe bekommen, wenn man Probleme hatte. Im *Students for Students* kann man außerdem Haushaltsgeräte sehr günstig bekommen und später, wenn man wieder auszieht, auch Sachen abgeben. Alles, was man nicht mit nach Hause nehmen möchte, kann man spenden. Das Wohnheim an der Storie Street ist das günstigste der drei Wohnheime, aber immer noch sehr teuer. Pro Monat habe ich gut 500 Euro bezahlt. Wer nicht im Wohnheim wohnen will oder keinen Platz bekommt, kann bei MyPad im Zentrum von Paisley, direkt an der Bahnstation Gilmour Street und in Fußnähe zur Uni, ein Zimmer mieten. Ich habe auch Leute kennen gelernt, die für die Zeit in Glasgow in einer Wohngemeinschaft gelebt oder sich ein Bed and Breakfast gesucht haben, aber günstiger ist das auch nicht.

Ich hatte Glück mit meinen Mitbewohnern, wir waren mit drei Deutschen, einer Niederländerin, einer Schottin und einem Litauer recht international und wir haben uns gut verstanden. Wir haben zusammen Ausflüge unternommen, aber jeder hatte auch seine eigenen Freundeskreise durch die Kurse an der Uni oder andere Erasmus-Studenten, die man kennen gelernt hatte durch die verschiedenen Veranstaltungen. So waren auch immer wieder andere Leute zu Besuch in der Wohnung. Das Wohnheim ist so besetzt, dass meist alle Erasmus-Studenten zusammen wohnen. Dass Schotten mit in der Wohnung sind, ist eher selten. Überhaupt habe ich leider kaum Kontakt zu meinen schottischen Kommilitonen aufbauen können. In den Seminaren wurden die Erasmus-Studenten zusammen in Gruppen eingeteilt, wenn es Gruppen gab. Ansonsten waren die Erasmus-Studenten auch meist eher unter sich, man hat Vorträge zusammen vorbereitet und zusammen Ausflüge unternommen. Da es wirklich sehr viele Erasmus-Studenten an der UWS gab, war es aber kein Problem, Freunde zu finden, auch wenn ich gerne etwas mehr Kontakt auch zu den Schotten gehabt hätte. Es waren vor allem Studenten aus Deutschland und Frankreich an der UWS, aber auch aus Skandinavien, Spanien, Ungarn und den Niederlanden.

Uni & Studium

Die Atmosphäre in den Kursen war sehr angenehm. Das Verhältnis zum Lehrpersonal war sehr gut, in gewisser Weise viel angenehmer und familiärer als in Deutschland. Wir durften alle unsere Dozenten und Dozentinnen mit Vornamen ansprechen und im Gegenzug kannten die meisten Dozenten auch unsere Namen. Auch standen sie einem immer zur Seite, wenn man Hilfe gebraucht hat. Gerade uns

als Erasmus-Studenten hat man immer gesagt, wir sollten nicht zögern, uns bei Problemen an die Dozenten zu wenden, egal, ob es um den Lernstoff ging oder um organisatorische Fragen. Die Fragestellungen von Essays wurden ebenfalls mit den Dozenten abgesprochen. Überhaupt waren die Dozenten immer gut per Mail zu erreichen und haben sofort geantwortet.

Die Kurse an sich waren nicht übermäßig anspruchsvoll und es gab ausreichend Vorbereitung auf die Klausuren. Ich hatte drei Kurse, zwei im Bereich Soziologie und einen im Bereich Politik. Jedes Modul bestand aus einer Vorlesung und einem Seminar, in dem der Inhalt der Vorlesung wiederholt und vertieft wurde. Jedes Modul wird mit einer Abschlussprüfung am Ende des Semesters abgeschlossen und im Oktober gibt es die midterms als weitere Prüfungsphase. Hier werden je nach Kurs entweder Essays geschrieben oder Präsentationen vorbereitet. In allen Kursen habe ich die Dozenten als sehr kompetent empfunden und sie konnten gut erklären. Der Inhalt war natürlich auf Schottland ausgerichtet, was ich spannend fand, da man so die verschiedenen Facetten des Landes, im politischen wie im gesellschaftlichen und geschichtlichen Bereich, kennen gelernt hat. Natürlich gab es Themen, die einem weniger gefallen haben als andere, aber das ist in keinem Studium zu vermeiden. Die UWS selbst ist keine besonders große Uni, deshalb waren alle meine Kurse auch recht klein. Besonders gut war dieser Umstand in den Seminaren. Gerade in einem Seminar waren wir bloß etwa zehn Studenten, was sehr angenehm für das Lernklima ist.

Die Bibliothek der University of the West of Scotland ist ebenfalls nicht besonders groß und persönlich finde ich sie auch nicht so gut aufgebaut und als Ort zum Lernen nicht besonders geeignet, aber für ein Semester kommt man damit gut zurecht. Aufgrund der kleinen Größe der Bibliothek gibt es von den meisten Büchern auch nur wenige Exemplare. Wenn man etwas ausdrucken muss, kann man das entweder in der Bibliothek, in der Rezeption im Wohnheim oder beim Printing Service machen.

Am Anfang war es nicht so leicht, sich in der Uni zurecht zu finden, aber nach einer Weile kennt man die Wege. Die Universität hat zwei Caféterien, aber keine richtige Mensa. Das ist allerdings kein Problem, da man entweder zu Hause essen kann oder im Zentrum von Paisley.

An der University of the West of Scotland gibt es die SAUWS, die Student Association der UWS, die verschiedene Aktivitäten und *sport clubs* anbietet und auch Partys veranstaltet. Das Gebäude der SAUWS befindet sich direkt auf dem Campus, gegenüber des Unigebäudes und der Wohnheims. Mit einer Freundin, die ich vor Ort kennen gelernt habe, bin ich dem Bogenschießen-Club beigetreten, der sich einmal in der Woche zum Training getroffen hat. Auch hier war die Koordination zuerst etwas schwierig, aber wenn man hartnäckig bleibt und immer wieder nach Trainingszeiten und -orten (denn die Sportstätten waren nicht auf dem Campus, sondern eine etwa zwanzigminütige Busfahrt entfernt im Robertson Sport Centre) nachfragt, klappt auch das. SAUWS bietet auch die Möglichkeit, verschiedenen *societies* beizutreten oder sogar eine eigene zu gründen – zu jedem erdenklichen Thema.

Die UWS hat auch ein breites Angebot an Sprachkursen. Ich selbst habe keinen Englischkurs gemacht, aber möglich ist das natürlich. Die meisten der anderen Sprachkurse sind jedoch sogenannte long-thin modules, das bedeutet, sie finden zweisemestrig statt, was für mich nicht möglich war. Was die Sprache an sich angeht, so bin ich sehr gut zurecht gekommen. Teilweise muss man sich erst in den Akzent der West-Schotten einhören, aber dann versteht man sie auch. Mir persönlich hat der Akzent keine Probleme bereitet. Es waren erstaunlich viele Deutsche unter den Erasmus-Studenten, was natürlich dazu geführt hat, dass man schon mal eher Deutsch gesprochen hat, aber trotzdem haben wir versucht, auch nur unter Deutschen Englisch zu sprechen. Man gewöhnt sich sehr schnell daran, jeden Tag Englisch zu reden. Natürlich hilft es, wenn man schon zu Hause in Deutschland einige

englischsprachige Kurse an der Uni besucht hat, aber es dauert nicht lange, bis man sich eingewöhnt hat.

Leben in Paisley

Nach kurzer Zeit schon habe ich mich sehr wohl gefühlt und die Uni dort wird schnell zum Alltag. Rückblickend vergeht die Zeit viel zu schnell. Die Schotten sind unglaublich nett, aufgeschlossen und hilfsbereit und sehr gelassen. Nirgendwo wird gehetzt oder gedrängelt. Selbst wenn Glasgow mal richtig voll war, war es nie überaus nervig. Man sollte keine Scheu haben, bei Problemen einfach die Menschen anzusprechen. Ein bisschen Smalltalk wird auch immer gerne geführt, vor allem, wenn man einkaufen geht oder aber auch nur einen Kaffee kaufen will. Überhaupt kommt man schnell mit den Menschen ins Gespräch und das Zusammensitzen und sich unterhalten hat einen hohen Stellenwert.

Die Uni befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Zentrum von Paisley. Die Stadt ist nicht besonders groß, bietet aber alles, was man braucht. Es gibt genügend Einkaufsmöglichkeiten, am besten ist hier Morrisons, ein Supermarkt, der etwas außerhalb liegt, aber auch nur ca. 15 Minuten zu Fuß vom Wohnheim entfernt ist und auch etwas günstiger ist als die anderen Supermärkte. Man braucht nicht zwingend eine Kreditkarte, allerdings kann sie nützlich werden, wenn man etwas weitere Ausflüge plant. Man sollte beim Einkaufen oder Essen gehen bedenken, dass die meisten Geschäfte recht früh schließen, die meisten gegen 18 oder 19 Uhr, in Paisley teilweise auch schon um 17 Uhr. Warmes Essen bekommt man in Pubs oder Restaurants nur bis 22 Uhr, manchmal schließt die Küche aber auch schon früher. Pubs schließen meist gegen 24 oder 1 Uhr morgens. In Paisley sind *The Last Post* an der Bahnstation oder *De Beers* direkt an der Uni die beiden Haupttreffpunkte. Wenn man in Glasgow feiern geht, sollte man sich für den Rückweg ein Taxi mit jemandem teilen, da der letzte Zug zurück nach Paisley um Mitternacht fährt.

Außerhalb des Zentrums bietet Paisley nicht allzu viel, aber es gibt ein Kino, das mit dem Bus zu erreichen ist (nur den Rückweg mussten wir des Öfteren laufen, weil später am Abend keine Busse mehr fahren) und mehrere Parks in der Umgebung. Für alle Kaffeeliebhaber kann ich das Café *Blend* wärmstens empfehlen – drei Minuten vom Wohnheim gibt's da den besten Kaffee.

Das Leben vor Ort ist angenehm, in Paisley kennt man sich schnell aus und Glasgow ist nur zehn Minuten mit dem Zug entfernt. Leider gilt der Studentenausweis nicht als Ticket, aber genau wie in vielen Geschäften, bekommt man auch bei den öffentlichen Verkehrsmitteln Studentenrabatt. Man kommt direkt im Zentrum von Glasgow an und der Bahnhof dort dient auch als Umsteigestelle, wenn man in andere Städte fahren möchte. Manche Züge fahren nur ab Glasgow Queen Street oder Busse von der Buchanan Bus Station, die aber beide bequem zu Fuß zu erreichen sind. Die Buchanan Street ist die Haupteinkaufsstraße in Glasgow und von dort kommt man schnell überall hin. Solange man im Zentrum der Stadt bleibt, ist es besser zu Fuß zu gehen, denn das Busunternehmen in Glasgow gibt für Tickets kein Wechselgeld und es ist sowieso alles in „walking distance“. Und ansonsten ist man mit dem Zug viel schneller in Paisley und anderen Städten. Am Guy Fawkes Day, dem 5. November, gibt es in Glasgow ein großes Feuerwerk und eine Kirmes. Auch ein nächtlicher Spaziergang entlang der Clyde – dem Fluss durch Glasgow – lohnt sich. *Sloans* ist ein behaglicher Pub auf der Argyle Street in Laufnähe zum Hauptbahnhof, in dem man gemütliche Abende mit Freunden verbringen kann und in dem oft die verschiedensten Events angeboten werden.

Es gibt vieles, das man unternehmen kann. ISUK-Tours bietet von Studenten für (internationale) Studenten viele Ausflüge in die Umgebung an, aber selbst organisierte Ausflüge haben mir besser

gefallen. Als Einstieg ist ISUK jedoch eine gute Alternative und ich habe da auch einige Ausflüge mitgemacht. Mit den Freunden, die ich gefunden habe, habe ich sehr viele Trips unternommen. Edinburgh ist ein absolutes Muss (am St Andrew's Day, dem nationalen Feiertag in Schottland, kommt man sogar kostenlos ins Edinburgh Castle) und nicht weit von dort entfernt liegt St Andrews, ein kleines schönes Städtchen, das für seine renommierte Universität bekannt ist. Die Isle of Skye sollte man auch gesehen haben, gerade hier lohnt sich ein selbst organisierter, längerer Trip. Zum Wandern ist Loch Lomond unglaublich schön und die Highlands lohnen sich definitiv, die Landschaft ist mystisch und atemberaubend. Fort William ist der größte Ort in den Highlands. An der Küste ist man auch schnell, zum Beispiel in Ayr, einem kleinen wunderschönen Ort eine halbe Stunde Zugfahrt von Paisley entfernt. Dort liegt auch ein weiterer Standort der UWS. Es gibt auch viele Inseln, die man besuchen kann, unter anderem die Isle of Arran. Die Nähe zu beiden Flughäfen, Glasgow International und Prestwick, bietet auch die Möglichkeit für Kurztrips nach England oder Irland. Ich hatte nur drei Tage pro Woche Kurse an der Uni und wenn es sich der Prüfungsphase näherte (einmal im Oktober und dann im Dezember), hatte ich viel zu tun, aber sonst konnte man auch zwischendurch Ausflüge unternehmen. Im Land herumzureisen und so viel zu sehen wie möglich ist etwas, was ich nur jedem empfehlen kann. Ansonsten gibt es natürlich auch in Paisley und Glasgow viele Veranstaltungen.

Finanzielle Unterstützung habe ich durch das Erasmus-Stipendium bekommen, ansonsten sollte man einkalkulieren, dass Schottland recht teuer ist und vor allem das Wohnheim kostet sehr viel Geld. Dafür bezahlt man aber keine Studiengebühren. Von der UWS haben wir alle eine Art Willkommens-Geschenkbbox bekommen, in der auch eine Sim-Karte war. Ich selbst hatte einen deutschen Vertrag mit EU-Tarif, das hat gut funktioniert. Ansonsten gibt es bei giffgaff gute Angebote für die Zeit.

Fazit

Fazit meines Auslandsaufenthaltes ist, dass es eine Erfahrung ist, die man auf jeden Fall machen sollte. Ich kann es jedem empfehlen. Auch wenn die Vorbereitung schwierig und die Kommunikation zwischen den Unis verbesserungswürdig ist, klären sich spätestens vor Ort alle Fragen. Ich habe meine Zeit in Schottland sehr genossen und viel Spaß gehabt und würde definitiv nochmal ein Auslandssemester machen. Ich habe viel von Schottland gesehen, das Reisen hat mir besonders viel Freude gemacht. Besonders toll fand ich den familiären Umgang zwischen Dozenten und Studenten. Mir persönlich hat das Erasmus-Semester geholfen, selbstständiger und selbstbewusster zu werden und es ist außerdem eine sehr gute Möglichkeit zu sehen, wie der Studienalltag in den entsprechenden Ländern ist, da ich anfangs meinen Bachelor vollständig im Ausland studieren wollte. Ausblickend würde ich sagen, dass ich jetzt viel offener dafür bin, für Studium oder Beruf aus Deutschland wegzugehen. Es ist spannend, für eine Zeit in einem anderen Land zu leben und man lernt und sieht so viel Neues. Ich habe neue Freundschaften geschlossen und so viele neue Möglichkeiten für mich selbst entdeckt und meine Leidenschaft fürs Reisen nur verstärkt. Ich habe Dinge ausprobiert, die ich sonst vielleicht nie gemacht hätte und bin offener für Neues geworden. Die Menschen in Schottland sind verglichen mit den Deutschen oft viel freundlicher, zufriedener und gelassener und so ist auch das Leben dort. Wieder in Deutschland vermisse ich die Art der Schotten besonders, die Aufgeschlossenheit der Menschen hat einem immer gute Laune gemacht. Meine Zeit dort werde ich immer positiv in Erinnerung behalten und die Monate verfliegen sowieso viel zu schnell. Mit Sicherheit kann ich sagen, dass ich in Zukunft noch mehrere Male für längere Zeit im Ausland leben möchte. Für den Master fände ich ein Studium in der UK oder in anderen englischsprachigen Ländern auf jeden Fall reizvoll.